Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

283 (4.12.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bez gen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. X. 3311.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 283 | **Mittwoch, den 4. Dezember 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die neue Reichskostenordnung bringt die einheitliche Regelung der Gebühren der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

*

In London fand am Dienstag die Parlamentseröffnung mit Verlesung der Thronrede des Königs statt. In der Aussprache griff auch Ministerpräsident Baldwin ein, nachdem der Führer der Arbeiteropposition, Attlee, die Thronrede abgelehnt hatte.

*

In der französischen Kammer fand die stürmische Aussprache zu den militärischen Verbänden statt, wobei Kommunisten und Radikalsozialisten scharf die Regierung angriffen.

*

Dem heute in London stattfindenden Länderkampf im Fußball zwischen deutscher und englischer Mannschaft wird mit größtem Interesse entgegengesehen.

*

Der chinesische Kriegsminister ist am Dienstag in Peiping eingetroffen und hat die Besprechungen mit den politischen Führern Nordchinas aufgenommen.

*

Gerüchtweise verlautet, daß England den Hafen Mudros auf Lemnos als Flottenstützpunkt übernommen habe.

*

Die italienische Heeresleitung scheint mit größeren Kampfhandlungen zu rechnen, da starke abessinische Kräfte südlich von Makalle in Anmarsch seien.

*

In drei amerikanischen Strafanstalten kam es zu Ausbrüchen von Sträflingen, die teilweise auch mit der Waffe in der Hand gelangen.

Eine gefährliche Lügenmeldung

DNB. **Berlin,** 3. Dez. Die „Baseler Nachrichten" verbreiten eine üble und höchst gefährliche Lügenmeldung, die angeblich von einem soeben aus Belgrad zurückgekehrten Gewährsmann stammen soll. Danach sollen Beauftragte der deutschen Reichsregierung gegenwärtig mit der jugoslawischen Regierung für den Fall eines britisch-italienischen Krieges bestimmte Abmachungen getroffen haben. Jugoslawien soll, so heißt es in dieser Schwindelmeldung weiter, angeboten worden sein, „seine Gebiete", vor allem Istrien, zurückzuerobern. Der erste Zusammenstoß solle auf österreichischem Boden erfolgen und dem Reich dadurch ein Vorwand gegeben werden. Ungarn werde sich gegenüber Jugoslawien neutral verhalten. Dies sei in Berlin mit Gömbös abgemacht worden. Deutschland habe sich damit einverstanden erklärt, daß Jugoslawien dann den südlichen Teil von Kärnten, Ungarn das Burgenland erhalten werde.

Von zuständiger Seite der Reichsregierung wird hierzu erklärt, daß alle diese Meldungen und Kombinationen von A—Z frei erfunden sind und nichts anderes als eine üble politische Brunnenvergiftung darstellen, die mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen und verurteilt wird.

Thronrede des englischen Königs

Für Frieden, Verstärkung der Landesverteidigung und wirtschaftlichen Aufbau

London, 3. Dez. Das neue Parlament ist am Dienstag mittag eröffnet worden. Die Thronrede des Königs wurde vom Lordkanzler im Oberhaus verlesen.

Sie beginnt mit der Feststellung, daß die Beziehungen zu den fremden Mächten nach wie vor freundschaftlich seien. Die Außenpolitik der Regierung gründe sich daher wie bisher auf eine unzweideutige Unterstützung des Völkerbundes. Die Regierung bleibe gewillt, in Zusammenarbeit mit anderen Mitgliedern des Völkerbundes die Verpflichtungen der Genfer Satzung zu erfüllen. Insbesondere sei sie entschlossen, zu jeder Zeit ihren Einfluß voll für die Erhaltung des Friedens geltend zu machen. In Verfolg dieser Verpflichtungen habe sich die Regierung gezwungen gesehen, in Zusammenarbeit mit etwa 50 anderen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes gewisse Maßnahmen wirtschaftlicher und finanzieller Natur auf Italien anzuwenden. Gleichzeitig werde sie auch weiterhin ihren Einfluß zugunsten eines Friedens ausüben, der für alle drei Parteien, nämlich Italien, Abessinien und den Völkerbund annehmbar sei.

Die Thronrede erwähnt hierauf kurz die demnächst in London beginnende Flottenkonferenz. Der König gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß alle Einladungen angenommen wurden. Er vertraue darauf, daß die Arbeiten der Konferenz von Erfolg gekrönt sein würden.

Der nächste Absatz der Thronrede richtet sich insbesondere an die Mitglieder des Unterhauses. Es wird darin die Unterbreitung der Vorlagen über die Verbesserung der Landesverteidigung angekündigt. Die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen aus den Völkerbundssatzungen, ebenso wie der angemessene Schutz des britischen Reiches machten es zu einer zwingenden Notwendigkeit, die Mängel in der Landesverteidigung zu beseitigen. „Meine Minister", so heißt es wörtlich, „werden Ihnen zur gegebenen Zeit ihre Vorschläge vorlegen. Sie werden auf das Mindestmaß dessen beschränkt sein, was erforderlich ist."

Die Thronrede wendet sich sodann wieder an die Mitglieder beider Häuser. Es wird die Fortsetzung der Bemühungen zur Förderung der wirtschaftlichen Erholung angekündigt. Besondere Aufmerksamkeit werde man den Gebieten schenken, wo die Arbeitslosigkeit am größten sei. Weiter gelte die Sorge der Regierung einer Besserung der Verhältnisse im Bergbau. Die Vereinheitlichung der Verkaufseinrichtungen des Bergbaues sei ins Auge gefaßt, ebenso die Vereinheitlichung der Gefälle und Schürfgerechtsamen, die unter staatliche Kontrolle gestellt werden sollen. Die Sicherheitsverhältnisse unter Tage sollen verbessert werden. Die Modernisierung des englischen Eisenbahnwesens soll durch eine Anleihe unter Staatsgarantie eingeleitet werden. Es folgt noch eine Reihe sozialpolitischer Fragen.

Wegen der Hoftrauer sind die üblichen prunkvollen Zeremonien bei der Parlamentseröffnung unterblieben. Bei dem Eröffnungsakt selbst wurde der König durch die königliche Kommission vertreten, deren Führer der Lordkanzler ist.

*

Aussprache über die Thronrede im Unterhaus

Eine Rede Baldwins.

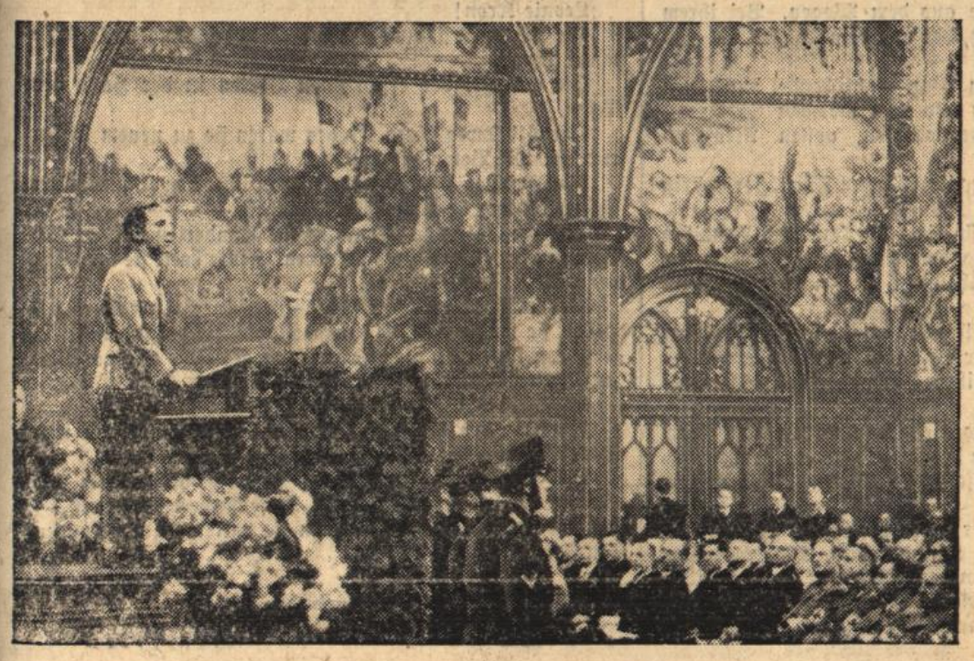
DNB. **London,** 3. Dez. Nachdem die Parlamentseröffnung am Dienstag mittag infolge des Todesfalles in der königlichen Familie ohne die übliche prunkvolle Feierlichkeit stattgefunden hatte, traten beide Häuser am Nachmittag zu der großen Aussprache über die Thronrede zusammen. Die Aussprache dauert zwei oder drei Tage.

Im Unterhaus wurde zunächst die Dankesadresse an den König von dem neugewählten Abgeordneten Wakefield verlesen. Er ist Fliegerleutnant und bekannter internationaler Rugbyspieler. Nachdem Wakefield das Beileid der Abgeordneten zum Tode der Schwester des Königs ausgedrückt hatte, ging er zu außenpolitischen Fragen über und erklärte u. a., die bisher verfolgte Sühnepolitik werde von der überwältigenden Mehrheit des englischen Volkes unterstützt.

Der Führer der Arbeiteropposition Attlee erklärte, die Opposition lehne die Thronrede des Königs ab. Sie berücksichtige die dringenden außenpolitischen Angelegenheiten nur in sehr geringem Maße. Attlee fragte den Ministerpräsidenten, ob die Außenpolitik immer noch auf dem Punkte stehe, auf dem sie bei der Ankündigung der Neuwahlen gestanden habe. Die englische Regierung habe Italien zu gelinde behandelt. Sie habe nicht, wie es in der Thronrede heiße, den Völkerbund fest unterstützt. Die englische Außenpolitik habe in den letzten vier Jahren dauernd zwischen den Völkerbundsgrundsätzen und imperialistischen Gesichtspunkten hin- und hergeschwankt. Die Auffassung, daß ein Plan zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles auch für Italien annehmbar sein müsse, sei gesetzwidrig. Der Hauptpunkt in der Thronrede sei natürlich die englische Aufrüstung. Die Regierung glaube anscheinend nicht, daß das Kollektivsystem ein Schutz für das britische Reich sei, und sie beabsichtigt nicht, es weiter zu verfolgen. Auch hinter dem geplanten Ausbau der englischen Luftverbindungen stecke die Absicht einer Verstärkung der englischen Luftaufrüstung. Auch mit der Innenpolitik der Nationalregierung erklärte sich Attlee sehr unzufrieden. Die Arbeitslosenfrage sei ungelöst. Die Bergleute würden wie Zwangsarbeiter behandelt.

Im Verlauf der Aussprache nahm auch Ministerpräsident Baldwin das Wort. Er teilte mit, daß Außenminister Sir Samuel Hoare, der wegen Krankheit fehle, wahrscheinlich am morgigen Mittwoch für die Aussprache zur Verfügung stehen werde. Die Regierung sei bereit, eine außenpolitische Aussprache während der Besprechung der Thronadresse zuzulassen, falls dies das Unterhaus wünsche. Die Außenpolitik sei im Augenblick eine äußerst schwierige Frage. Der Einwand Attlees, daß die vorgeschlagenen Wehrmaßnahmen unnötig seien, falls die Regierung vollen Gebrauch von der kollektiven Sicherheit mache, müsse mit einem Hinweis auf Artikel 8 der Genfer Satzung erwidert werden, in dem es heiße, daß die Erhaltung des Friedens die Verminderung der nationalen Rüstungen auf den niedrigsten Stand gebiete, der mit der nationalen Sicherheit und der Erhaltung internationaler Verpflichtungen durch gemeinsames Vorgehen vereinbar sei. Hier stehe nichts davon, daß die Sicherheit eines bestimmten Landes ausschließlich auf dem internationalen Schutz beruhen solle, den es zu erhalten hoffe. Auf eine weitere Bemerkung Attlees eingehend, erklärte Baldwin, daß es bei oberflächlicher Betrachtung einen Dualismus der englischen Außenpolitik gebe. Aber als derjenige, der die Verantwortung für das englische Staatsschiff in höchst schwierigen Gewässern trage, werde er keine Gelegenheit vorübergehenlassen, um den Frieden anstatt den Krieg zu sichern. In der Tat habe der Völkerbund seine Probe zu bestehen, und wenn er aufgrund der oft erwähnten Bedingungen dem augenblicklichen Streitfall ein Ende bereiten könne, dann werde jeder in Europa, der den Frieden liebe, hierfür dankbar sein, immer vorausgesetzt, daß die niedergelegten Bedingungen auch die Bedingungen sind, die schließlich erlangt würden.

Ministerpräsident Baldwin erwähnte hierauf die Bemerkung seines Vorredners über einseitige Aufkündigung von Verträgen und erklärte: „Es ist durchaus wahr, daß die Heiligkeit der Verträge geachtet werden muß. Das bedeutet aber nicht, daß irgend ein gegebener Vertrag nicht abgeändert werden kann, oder daß er für alle Zeiten die Gestalt behalten muß, die er heute hat. Aber die Modifizierung eines Vertrages ist etwas anderes als eine Aufkündigung (repudiation). Es ist die einseitige Aufkündigung, die die Herrschaft der Gewalt bedeutet und nicht die Modifizierung. Das ist der große Unterschied. Es ist das Zerreißen eines Vertrages, was das moderne Europa verhindern will, falls es dies tun kann. Alle Ereignisse dieses Jahres haben dies klar zum Ausdruck gebracht, weil zum Angreiferstaat ein Land erklärt worden ist, mit dem alle Länder Europas auf freundschaftlichem Fuß stehen. Ungeachtet dieser Freundschaft haben sich alle jene Nationen auf eine Beteiligung an den wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen geeinigt, die bisher angewandt worden sind, und auf die Erwägung weiterer Sühnemaßnahmen für die Zukunft." England, so sei manchmal behauptet worden, habe sich selbst vielfach zu sehr in den Vordergrund gestellt. Es müsse, so werde gesagt, seine Rolle zusammen mit den anderen Ländern spielen. Ein Land mit dem Einfluß und den Verantwortlichkeiten Englands, so erklärte Baldwin, müsse diese Verantwortlichkeiten angesichts aller Nationen auf sich nehmen, wenn die Zeit zum Sprechen



Vom Reichspressetag in Köln.

Der diesjährige Reichspressetag, die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse in Köln, erreichte seinen Höhepunkt mit der von Hunderten von Vertretern der deutschen Presse besuchten Tagung im großen historischen Gürzenichsaal, wo Dr. Göbbels in einer großen Rede die Neugestaltung der deutschen Presse würdigte

(Scherl Bilderdienst, M)

gekomenen sei. Gleichzeitig werde jedoch England versuchen, festzustellen, ob es einen ehrenhaften Weg gebe, um diesen Streitfall nach Maßgabe der Bedingungen zu beenden, die sich den beiden Parteien und dem Völkerbund nach Prüfung selbst empfehlen.

Der Schluß der Baldwin-Rede war innerpolitischen Angelegenheiten gewidmet. Er erklärte, daß sich das allgemeine Vertrauen erheblich gehoben habe, daß heute mehr Arbeitsmöglichkeiten vorhanden seien und die Kaufkraft in England gestiegen sei. Die Arbeitslosigkeit gehe ständig zurück. Diese Entwicklung werde andauern, solange das Vertrauen nicht weiche. Wenn sich im Ausland nicht irgend eine unvorhergesehene Katastrophe zutrage, vertraue er darauf, daß dieser Zustand andauern werde, solange England wie eine Nation zusammenhalte.

Französische Betrachtungen über die englische Sühnepolitik

Hoffnungen auf die Unterredung Hoare-Laval.

DNB. **Paris**, 3. Dez. In einer Betrachtung über die englische Politik schreibt der „Temps", es handle sich darum, zu erfahren, ob die Ausdehnung der Sühnemaßnahmen auf Erdöl nicht Rückwirkungen seitens Italiens hervorrufen werde und zu Verwicklungen militärischer Art führen könnte. Auf jeden Fall fasse die englische Regierung eine Verschärfung der Sühnemaßnahmen nur für den Fall ins Auge, daß sich keine tatsächliche Aussicht auf eine freundschaftliche Regelung vor dem Zusammentritt des 18er Ausschusses ergebe oder mindestens vor dem Inkrafttreten der Oelmaßnahmen. Alles hänge also von den gegenwärtig bestehenden Aussichten ab, Friedensverhandlungen einleiten zu können, die naturgemäß zur Einstellung der Feindseligkeiten und damit gleichzeitig der Sühnemaßnahmen führen würden.

Die Besprechungen zwischen London, Paris und Rom würden rege weitergeführt, aber man könne nicht behaupten, daß bereits fühlbare Fortschritte auf diesem Wege erreicht seien. Eden, der Sir Samuel Hoare einige Wochen im Foreign Office vertreten werde, habe eine weniger geschmeidige Art, als der britische Außenminister. Dadurch werde die Angelegenheit vielleicht nicht leichter gemacht. Aber Sir Samuel Hoare werde ja in Paris mit Laval zusammenkommen und bei seinem Schweizer Aufenthalt in der Nähe von Genf bleiben, so daß er zur Verfügung stehe, wenn die Umstände im Völkerbund seine Anwesenheit erforderlich machen sollten.

Die Unterredung Laval-Hoare werde vielleicht die Möglichkeiten einer annehmbaren Regelung genauer umreißen. Dann müsse von dem politischen Geist und dem Versöhnungswillen Mussolinis erwartet werden, daß die Lage endgültig geklärt werden könne.

Vom Kriegsschauplatz

Ras Kassa wankelmütig?

London, 3. Dez. Nach einer Reutermeldung aus Dschibuti seien hartnäckige Gerüchte im Umlauf, wonach Ras Kassa, ein Vetter des Negus, in seiner Treue zur Regierung in Addis Abeba schwankend geworden sei. Händler und Stammeshäuptlinge, die nach Französisch-Somaliland kämen, erzählten alle mit verschiedenen Abweichungen das gleiche. Sie behaupteten, als Großneffe des Negus Menelik habe Ras Kassa ein ebenso gutes Anrecht auf den Thron wie Haile Selassie. Das Verhältnis zwischen beiden sei in letzter Zeit schlecht gewesen. Ras Kassa trage sich mit dem Gedanken, sich den Italienern anzuschließen. Der Negus habe Kenntnis von diesen Gerüchten erhalten und Ras Seyoum, der seit 50 Jahren ein alter Feind Italiens sei, angewiesen, seine Truppen schleunigst aus der Provinz Tembien heranzubringen und sich selbst zur Gruppe Kassas bei Amba Alagi zu begeben.

*

Zurückziehung aller abessinischen Truppen aus Harrar

Genf, 3. Dez. Der abessinische Außenminister hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß der Kaiser von Abessinien beschlossen habe, alle Truppen aus der Stadt Harrar sofort zurückzuziehen. Die Stadt soll künftig nur zur Unterbringung der Verwundeten von der Ogadenfront bestimmt sein und in keiner Weise irgend welchen militärischen Zwecken dienen. Die abessinische Regierung hofft, auf diese Weise der Zivilbevölkerung und den in Harrar wohnenden Ausländern Bombenangriffe zu ersparen. Sie bittet den Generalsekretär, diesen Beschluß allen Mitgliedern des Völkerbundes mitzuteilen.

*

Pariser Kammer-Aussprache

über die Bünde

Angriffe der Linken gegen die Regierung

Paris, 3. Dez. Die lang erwartete Aussprache über die sog. Bünde begann am Dienstag vor spärlich besetzten Bänken. Die Regierung war durch den Innenminister vertreten. Auf der Tagesordnung stehen etwa zehn Anfragen über die Tätigkeit der sog. Bünde und der Volksfront, die von links bezw. rechts eingebracht sind und zwei Gesetzentwürfe. Der eine regelt die öffentlichen Kundgebungen und ist nach seinem Berichterstatter Chauvin benannt; der zweite regelt Einfuhr, Herstellung sowie den Besitz von Waffen.

Der kommunistische Abgeordnete Ramette brachte verschiedene Schriftstücke und Zeitungsausschnitte vor, die die Gefährlichkeit der Feuerkreuzler und der übrigen „Faschistischen Bünde" und die „sträfliche Duldsamkeit" der Regierung beweisen sollten. Vor allem aber müsse gegen den Obersten de la Rocque vorgegangen werden. Der Redner warf der Regierung vor, mit den Bünden gemeinsame Sache zu machen. Ramette behauptete, daß die Mehrheit des französischen Volkes hinter der Volksfront stände, und sprach sich offen für die Beseitigung des Kabinetts Laval aus.

Als nächster Redner bestieg der radikalsozialistische Abgeordnete Guernut die Tribüne. Inzwischen war auch Ministerpräsident und Außenminister Laval in der Kammer erschienen und hatte auf der Regierungsbank Platz genommen. Der radikalsozialistische Redner erklärte u. a., in einem zivilisierten Land dürfe es nur eine bewaffnete Macht des Staates geben: Die Armee und Polizei. Er fragte die Regierung, ob sie die Tätigkeit und die Herausforderungen der militarisierten Verbände weiter zulassen wolle, und verlas dann verschiedene Auszüge aus der „Action Francais" und anderen rechtsstehenden Blättern, die sogar Todesdrohungen gegen linksstehende Politiker, insbesondere gegen Leon Blum, enthielten. Von der Linken wurden Proteste gegen den Justizminister laut, dem vorgeworfen wurde, gegen die verantwortlichen Schriftleiter nichts unternommen zu haben. Es wurden Rufe laut: „Rücktritt Bérards!" Gestützt auf zahlreiche Unterlagen behauptete Guernut, daß die Verschwörung der sogenannten Kampfbünde offensichtlich sei. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, gegen sie vorzugehen. Entweder müsse die Regierung ihre Methoden ändern, oder man müsse die Regierung wechseln!

Am Nachmittag nahm die Sitzung ziemlich stürmischen Charakter an, sodaß der Kammerpräsident die Sitzung vorübergehend aufheben mußte. Der radikalsozialistische Abgeordnete Rucart betonte einleitend, daß er im Namen der Abgeordneten der Linken spreche. Er warf der Regierung vor, die Bünde trotz wiederholter Herausforderungen ermutigt zu haben. Die Regierung habe Aufforderungen zum Mord und zu Gewalttaten und Generalproben zum Bürgerkrieg zugelassen. Als der Sprecher einige Fälle aufzählte, in denen angeblich Angreifer gegen politische Persönlichkeiten nicht zur Verantwortung gezogen worden seien, und als er besonders an die Verletzungen des Abgeordneten Eibel erinnerte, der bei einem solchen Zusammenstoß ein Auge verloren habe, bemächtigte sich der Kammer steigende Unruhe. Von der linken Seite des Hauses wurde wiederholt der Rücktritt des Justizministers gefordert.

Ministerpräsident Laval erwiderte, daß im Falle Eibel gegen den Angreifer eine Untersuchung eingeleitet worden sei. Sachverständige prüften, ob der Angreifer im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten sei. Die Worte des Ministerpräsidenten gingen in dem Lärm unter, der von der linken Seite des Hauses kam. Die Unruhe dauerte fort, als der Justizminister anschließend seine Haltung in den erwähnten Fällen rechtfertigen wollte. Der Kammerpräsident hob schließlich die Sitzung auf.

Die Kammer auf Donnerstag vertagt.

DNB. **Paris**, 3. Dez. Die Kammer vertagte sich am Dienstag gegen 19 Uhr auf Donnerstag vormittag. Im Verlauf der Sitzung hatte noch der sozialistische Abg. Valiere das Wort genommen. Er schob die Verantwortung für die blutigen Zwischenfälle, die sich vor einigen Wochen in seiner Heimatstadt Limoges abgespielt hatte, auf die Feuerkreuzler.

Andendorf durch Erdrutsch verschüttet

50 Tote

Guayaquil (Equador), 3. Dez. Ein riesiger Erdrutsch verschüttete das Andendorf Verdecocha. Sämtliche 50 Einwohner wurden getötet. Der Erdrutsch, der in einer Breite von zwei Meilen erfolgte, war von gewaltigem Getöse begleitet.

Tagung des italienischen Ministerrates

Keine neuen einschneidenden Maßnahmen

Rom, 3. Dez. Der italienische Ministerrat hat in seiner Dienstag-Sitzung die Tagsordnung der Sitzung vom letzten Samstag abgeschlossen. Auch die Dienstag-Sitzung trug nach der amtlichen Verlautbarung rein geschäftsmäßigen Charakter und brachte keine Stellungnahme zu aktuellen politischen Fragen oder die vielfach erwarteten einschneidenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen. Aus den Beschüssen ist besonders ein Gesetzentwurf gegen Hamstern, Preistreiberei und sonstige Störungen des inländischen Marktes sowie gegen Ueberschreitungen der Ein- und Ausfuhrverbote bezw. Verstöße gegen die Gesetzgebung über den Handel mit Devisen und Wertpapieren zu erwähnen.

Lord Allen of Hurtwood fordert Lösung der Frage der Rohstoffverteilung

DNB. **London**, 3. Dez. Lord Allen of Hurtwood kam auf einem Festessen der Royal Empire Society auf die Frage der Rohstoffverteilung zu sprechen. England, so forderte er, müsse praktische Pläne ausarbeiten, damit die Rohstoffe und Vorräte der unentwickelten Gebiete nicht mehr eine Quelle von Reibungen zwischen unbefriedigten Mächten seien. Das britische Reich solle nach einer Methode forschen, durch die der Reichtum dieser Gebiete jedem Staat, sowohl dem besitzenden wie dem nichtbesitzenden, zugute komme. Allerdings sei es zurzeit unmöglich, Eingeborenenbevölkerungen wie Vieh unter hungrigen Mächten aufzuteilen. Irgendwie müsse die Frage gelöst werden.

Scharfe Kammererklärung Titulescus gegen Ungarn

DNB. **Bukarest**, 4. Dez. In der Kammersitzung am Dienstag erhob der Führer der ungarischen Minderheit im rumänischen Parlament, Graf Georg Bethlen, Einspruch gegen die Behandlung der ungarischen Minderheit und hob hervor, daß alle ungarischen Volksangehörigen schrittweise aus Schulen, Lehrstellen und Aemtern verdrängt würden und die ungarische Sprache aus der rumänischen Verwaltung vollkommen verschwinde.

Außenminister Titulescu griff sehr scharf ein und gab der Meinung Ausdruck, daß die ungarische Minderheit, von Ungarn unterstützt, einen ständigen Herd der Unruhe bilde. Auf die ungarische Staatspolitik übergehend erklärte er, daß Ungarn, das sich immer auf den Paragraphen 19 der Völkerbundssatzung berufe, selbst gegen die Völkerbundssatzung verstoßen habe; denn dadurch, daß es sich den Sühnemaßnahmen gegen Italien nicht angeschlossen habe, habe es die Bestimmungen des Artikels 16 verletzt. Rumänien sei bereit, im Donaubecken mit allen Staaten zusammen zu arbeiten. Ungarn jedoch störe immer wieder diese Versuche durch seine Bestrebungen, das tausendjährige Reich wieder herzustellen, was aber nie und nimmer möglich sein könne.

Ausfuhrverbot für tschechoslowakische Banknoten

Prag, 3. Dez. Auf Veranlassung der Nationalbank ist die Ausfuhr sämtlicher tschechoslowakischer Banknoten ins Ausland verboten worden. Das Verbot umfaßt alle Banknoten, die auf 50 Kronen und mehr lauten. Die Ausfuhr von Kleingeld (10- und 20-Kronenscheine sowie Münzen) wird auf den Reiseverkehr beschränkt und ist sonst gleichfalls verboten. An der Freigrenze von 1000 Kronen, bis zu der für Reisende die Mitnahme von Geld ins Ausland gestattet ist, wird nichts geändert. Bis zu dieser Freigrenze können ausländische Zahlungsmittel in entsprechender Höhe oder tschechoslowakische Münzen ausgeführt werden. Die Mitnahme von 10- und 20-Kronenscheinen wird im Rahmen der Freigrenze bis zur Höhe von 300 Kronen gestattet.

Diese Maßnahme der tschechoslowakischen Nationalbank hat sich als notwendig erwiesen, weil eine ungesetzliche Ausfuhr von tschechoslowakischen Banknoten festgestellt wurde.

Anhaltende Dürre in Nord-Transvaal

London, 3. Dez Aus Johannesburg wird berichtet, daß es im nördlichen Teil von Transvaal eine Dürre gegeben habe, wie sie seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Das Vieh stirbt zu Hunderten. Farmen, die früher wohlhabend waren, sind wasserlose Wüsten geworden. In manchen Bezirken hat es seit einem Jahr keinen einzigen Tropfen Regen gegeben. Früher selbständige Farmer müssen jetzt von dem Mehl leben, das ihnen die Regierung gibt. Auch in Johannesburg selbst hat es seit Monaten so gut wie keinen Regen gegeben. Die Hitze ist außergewöhnlich groß.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

71. Fortsetzung und Schluß. (Nachdruck verboten.)

Sprachlos blickten alle auf Frau Kron, die also sprach. Der Fürst schien hocherfreut.

„Natürlich, das ist eine Idee! Ich besorge meinem jungen Freund einen Ersatz aus Berlin und er kann sein junges Frauchen sorgenlos an der Riviera gesund pflegen."

Der menschenfreundliche Fürst sonnte sich an dem Glück der Jungen. Er hatte keine Ahnung, welch schwere Schatten eigentlich gefallen waren.

„Das will ich mir aber ausgebeten haben, die schöne Braut führe ich zum Altar."

Marlene wurde dunkelrot vor Freude.

„Durchlaucht, — welche Ehre für mich!"

Der Fürst erhob sich.

„Das Menschenglück ist so rar, ich freue mich, wenn mich ein paar Strahlen davon treffen," sagte er und küßte Marlene auf die Stirne. „Auf Wiedersehen am glücklichsten Tag!"

Als Hansjörg, der den Fürst hinausgeleitet hatte, zurückkam, floh Marlene in seine Arme. Ihr heller, klingender Jubel ergriff alle.

Die Liebe hatte über den Haß gesiegt. Hansjörg zog auch die schmale, feinschultrige Frau an sein Herz.

„Mama!"

„Seid immer froh und glücklich!"

— — — — — — — — — —

Der Hochzeitsmorgen brach an. Mit Rücksicht auf die zarte Gesundheit der Braut sollte es nur eine stille, schlichte Feier werden.

In einer langen Reihe fuhren die Autos zur Kirche. Aus den grauen Wolken fiel der erste Schnee.

Der Fürst wies mit der Hand hinaus in das Freie.

„So rein und schön wie Ihr Herz und weiß, wie die Seide Ihres Kleides, Marlene!"

Sie senkte den Kopf.

Eine Seligkeit war in ihr, die ihr fast das Herz zersprengte. Mit der einen Hand faßte sie, — jede Scheu abstreifend, — die Hand des Fürsten, mit der andern die Altmanns.

So fuhr sie zur Kirche.

Die Polizei sperrte die Menschenmenge ab, die sich um den Eingang der Kirche staute.

Der Fürst half Marlene aus dem Wagen. Bei ihrem ersten Tritt auf den Teppich, der von dem Wagen bis zum Altar lief, stockte ihr Fuß.

Auf dem ganzen, weiten Weg — blühende, dunkelrote Rosen! Prachtvolle Kinder aus dem warmen Süden, — stumme Botinnen eines herzwarmen, vollen Menschenglückes!

„Grüße des Grafen Ployos!" flüsterte Fürst Herbigstein der verwirrten Braut zu.

Die Orgel brauste über sie hin. Marlene und Hansjörg standen vor dem Altar, aus dem sich ihnen hunderte der dunkelroten Rosen im strahlenden Kerzenlicht entgegenneigten.

Und vorn am Altar wartete der alte, einfache Dorfpfarrer auf sie, der Marlene getauft und ihr über die ersten Schmerzen und Bitterkeiten ihrer Jungmädchenseele hinweggeholfen hatte.

Sein stilles, freundliches Gesicht, umgeben von einem Wall weißer Haare, lächelte der jungen Braut grüßend zu.

Seine Worte waren einfach und schlicht. Getragen von einer tiefen Herzensgüte.

Auf dem silbernen Teller lagen die Ringe zwischen den grünen Zweiglein aus dem Heimatswald. Marlene nahm eines davon und steckte es in den Ausschnitt ihres Kleides. Als sie daheim das Brautkleid mit dem Reisekleid wechselte, barg sie es sorgsam in ihrem Täschchen.

Der Abschied war kurz und voll froher, froher Hoffnung auf eine glückliche Zukunft.

Bevor das Auto zum Bahnhof fuhr, bog es in die Allee ein, die zum Friedhof führte.

Eine weiße Schneedecke hüllte das Grab Frau Irenes ein.

Marlene legte einen Strauß der roten Rosen, die man ihr heute auf den Weg gestreut hatte, auf dem Grab ihres Mütterchens nieder.

Hansjörg umschlang seine Frau leidenschaftlich.

„Mutter, ich danke dir, du hast mein Glück erobert!"

Schon lange war das Auto dem Bahnhof zugefahren und der Zug nach dem Süden fortgerollt, als eine dunkel gekleidete, schlanke Frau zu dem Grabe Irene Stahls schritt....

Leonie Kron!

Die Hände in stummem Dankgebet verschlungen, stand sie lange, lange.

Sie gedachte der erstorbenen Blüten in der Hand der Toten.

Am Glücksweg ihres Kindes waren sie zu neuem Leben erwacht. Die Boten der Liebe!

Nun grüßten sie die einsame Frau über den flimmernden Schnee hinweg in blühender Schönheit — — —

Und die Gedanken Leonie Krons wanderten weiter. Sie flogen zu dem Grab ihres Mannes. Heute hatte sie auch ihm verziehen. Ganz.

Ritterlichkeit war der Grundzug seines Charakters gewesen; sie wußte nun, daß er zwangsläufig gehandelt hatte. Und daß ihre Ehe nicht so glücklich gewesen, wie es hätte sein können?

Wer frei von Schuld, werfe den ersten Stein!

Ihr war der Stein in später Erkenntnis aus den notgeballten Händen entfallen.

Und ihr Herz wird weit und froh. Menschenschuld und Menschenhaß fallen von ihr ab. Tiefe Ruhe hüllt sie ein, — die Lebende und die Tote, denn sie hatten beide gefunden den Frieden.

— Ende —